Pflegebibliothek

Eileen Hegedusch · Lars Hegedusch

Tiergestützte Therapie bei Demenz

Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren
auf demenziell erkrankte Menschen

Bremer Schriften

pflege schlütersche

Vor wenigen Jahren waren Tiere in Einrichtungen der Alten- und Dementenbetreuung noch unvorstellbar. Man befürchtete Risiken für die Hygiene und eine erhebliche Mehrarbeit für das Pflegepersonal.

Doch allmählich öffnen Einrichtungen ihre Türen für Hunde, Katzen, Meerschweinchen und andere Tiere: Ihre positive Wirkung auf alte und kranke Menschen ist enorm und jetzt auch wissenschaftlich beweisbar.

Studien zeigen, dass Tierbesitzer seltener unter Risikofaktoren wie hohen Blutfetten oder hohem Blutdruck leiden. Ängste und Gefühle von Einsamkeit reduzieren sich.

Dieser positive Effekt von Tieren auf ältere Menschen lässt sich noch steigern, wenn Tiere gezielt zu therapeutischen Zwecken eingesetzt werden. In diesem Buch zeigen die Autoren, wie sich die Anwesenheit von Tieren gerade auf Menschen mit Demenz auswirkt: Wo menschliche Kommunikation endet, bauen Tiere Brücken, ein liebevolles Miteinander und emotionale Bindungen entstehen. Dies sind zentrale Komponenten bei der Begleitung und Betreuung von demenziell erkrankten Menschen!

Für die Pflegekräfte entsteht so ein entlastendes Milieu, in dem sie leichteren Zugang zu den Bewohnern finden. Gedächtnis- und Orientierungsleistungen von demenzkranken Menschen verbessern sich deutlich, wenn Tiere als »Pflegepartner« eingesetzt werden.

Der Herausgeber

Die »Bremer Schriften« verbinden eine Reihe von Publikationen aus den Arbeitsschwerpunkten des Instituts für angewandte Pflegeforschung (iap) an der Universität Bremen.

ISBN 978-3-89993-172-3

9 783899 931723

Eileen Hegedusch, Lars Hegedusch

Tiergestützte Therapie bei Demenz

Eileen Hegedusch, Lars Hegedusch

Tiergestützte Therapie bei Demenz

Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen

schlütersche

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 978-3-89993-172-3

Autorin
Eileen Hegedusch
Lars Hegedusch
Berliner Straße 24
07545 Gera

Zu den »Bremer Schriften«:
Die »Bremer Schriften« verbinden eine Reihe von Publikationen aus den Arbeitsschwerpunkten des Instituts für angewandte Pflegeforschung (iap) an der Universität Bremen.

Es handelt sich um Tagungsdokumentationen, Forschungsberichte oder um thematisch gebündelte Qualifikationsarbeiten der Lehrenden und Studierenden. Diese Abschlussarbeiten werden ausgewählt und eingeleitet, sodass sie interessant für ein Pflegefeld in Praxis und Theorie sind. Herausgeber und Autor wechseln je nach Thema. Für die gesamte Reihe ist ein Gremium der Fachkommission Pflege, Universität Bremen, FB 11, Institut für angewandte Pflegeforschung (iap) verantwortlich.

© 2007 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck und Bindung: Druck Thiebes GmbH, Hagen

Inhalt

1 »Wir müssen draußen bleiben!« 9

2 Demenz 13

2.1 Definition, Klassifikation, Symptomatik und Diagnostik demenzieller Erkrankungen 13
2.2 Epidemiologie und Ätiologie demenzieller Erkrankungen 19
2.2.1 Demenz vom Alzheimer Typ 20
2.2.2 Die vaskuläre Demenz 21
2.3 Therapien bei Demenz 21
2.3.1 Theoretische Modelle von pflegerelevanten, nicht medikamentösen Interventionen bei demenziell erkrankten Menschen 23
2.3.2 Pflegerelevante, nicht medikamentöse Therapiekonzepte für demenziell erkrankte Menschen 25
2.4 Nicht medikamentöse Interventionen – Eine kritische Betrachtung 27
2.5 Schlussfolgerungen 30

3 Tiergestützte Therapie: Erklärungsmodelle und Bedeutung 33

3.1 Entwicklung und Definition 34
3.2 Mensch-Tier-Beziehung – Erklärungsmodelle 37
3.2.1 Die Biophilie-Hypothese 37
3.2.2 Tiefenpsychologische Erklärungsmodelle 39
3.2.3 Anthropomorphismus und Du-Evidenz 42
3.2.4 Kommunikation 45
3.3 Tiere und ihre Wirkung auf den Menschen 47
3.4 Die präventive und gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren 52
3.5 Die Bedeutung von Tieren für Menschen mit Demenz 58
3.5.1 Bedürfnisse und Situation demenziell erkrankter Menschen im Heim 59
3.5.2 Tiere und demenziell Erkrankte – Zum Verständnis einer hilfreichen Beziehung 62
3.5.3 Vergleichende Gegenüberstellung bekannter Therapieformen und der tiergestützten Therapie bei demenziell erkrankten Menschen 66
3.6 Schlussfolgerungen 72

4 Evidenzbasierte Bedeutung von tiergestützter Therapie: Stand der Forschungs- und Studienlage 75

4.1 Medizinisch-epidemiologische Studien 76
4.2 Studien über den Einfluss von Tieren auf Risikofaktoren der Herz-Kreislauf-Erkrankungen 79
4.3 Studien über die Auswirkung von Tieren auf das psychosoziale Wohlbefinden des Menschen 82
4.4 Studien über die Bedeutung von Tieren für Menschen mit Demenz 90
4.5 Kritische Auswertung und Diskussion der Studienlage 93

5 Tiergestützte Interventionen bei Demenz und ihre Bedeutung für Pflegepraxis, -ausbildung und -wissenschaft 99

5.1 Die Bedeutung tiergestützter Interventionen für die Pflegepraxis 100
5.2 Die Bedeutung tiergestützter Intervention für die pflegepädagogische Praxis 104
5.3 Die Bedeutung tiergestützter Interventionen für die Pflegewissenschaft 109
5.4 Hinweise und Grenzen tiergestützter Interventionen 112
5.5 Schlussfolgerungen 117

6 Müssen wir wirklich draußen bleiben? 119

Glossar 123

Literatur 125

Register 133

Danksagung

Allen, die uns im Laufe der Zeit, in der diese Arbeit entstanden ist, begleitet haben, möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

Besonderer Dank gebührt Professor Dr. Stefan Görres und Dipl. Sozpäd. Petra Richter für die geduldige und ermutigende Betreuung und Beratung während dieser Zeit.

Wir danken auch Christine Schimmel und Anja Quellmalz. Sie unterzogen sich freiwillig der Mühe des Korrekturlesens.

Der Hans Böckler-Stiftung danken wir für die langjährige finanzielle und ideelle Förderung, die uns in den Jahren des Studiums persönlich und beruflich sehr geprägt hat.

Der Schlüterschen Verlagsgesellschaft möchten wir für ihr Interesse an diesem für uns wichtigen Thema und für die Bereitschaft, unsere Diplomarbeit als Buch zu veröffentlichen, danken.

Unser größter Dank gilt unseren Eltern für ihre unermüdliche Unterstützung. Sie haben uns damit viel Mut und Kraft für das Studium und diese Arbeit gegeben.

An dieser Stelle dürfen auch unsere geliebten Tiere, »Charlie-Hund« und »Charly-Katze«, nicht unerwähnt bleiben. Sie öffneten uns durch ihr besonderes Wesen die Augen für dieses Thema.

Gera, im November 2006 Eileen und Lars Hegedusch

»Die Sprache der Tiere ist begrenzt,
aber was sie damit zum Ausdruck bringen,
ist wichtig und nützlich.«

(Leonardo da Vinci)

1 »Wir müssen draußen bleiben!«

»Wir müssen draußen bleiben« – Diese Aufforderung ist auf vielen Schildern in Eingangsbereichen von Alten- und Pflegeheimen zu lesen. Gemeint sind damit natürlich Tiere, die keinen Zutritt zur Einrichtung haben. Warum eigentlich? Gibt es nachvollziehbare Gründe für dieses Verbot, wird es aus Gewohnheit oder Unwissenheit ausgesprochen?

Das Verbot, Tiere mit in die Einrichtung zu bringen, verhindert auch die Chance, demenziell erkrankte Bewohner zu erreichen, Kontakt zu ihnen aufzubauen und einen essenziellen Beitrag zum Wohlbefinden und zur Lebensqualität aller Bewohner und des Personals zu leisten. Das aber ist bislang nur wenigen Heimträgern bewusst.

Wer selbst mit Tieren zusammenlebt, kann sicherlich viele Anekdoten erzählen: über die Freude am Verhalten des Tieres, über gemeinsame unvergessliche Erlebnisse, über schwierige Situationen, in denen das Tier Anteilnahme und Trost gespendet hat. Fast unbemerkt kreisen viele Unterhaltungen und Gespräche mit Kollegen, Freunden und Verwandten um eigene Tiere.

Wir Menschen sind von Tieren umgeben, einige lassen wir dicht an uns heran und bauen zu ihnen freundschaftliche, familiäre, ja sogar partnerschaftliche Beziehungen auf. Die Zeit mit einem geliebten Tier zu verbringen, erfüllt uns mit Freude. Sie schenken uns das Gefühl, gebraucht und geachtet, vor allem aber geliebt zu werden – auf eine unverfälschte, archaische, nicht menschliche Art und Weise.

Der Alltag in vielen Alten- und Pflegeheimen ist dagegen oft gekennzeichnet durch ein beziehungsloses Nebeneinander, durch Isolation und frustrierten Rückzug. Dies alles hat negative Folgen auf das Wohlbefinden, die Lebensqualität und letztlich auch auf die Gesundheit der Heimbewohner, vor allem der demenziell Erkrankten.

Demenzielle Erkrankungen gehören mittlerweile zu den häufigsten und folgenreichsten psychiatrischen Diagnosen im höheren Alter und sind eine Hauptursache für Pflegebedürftigkeit (vgl. *Weyerer* 2005). Die demenziell Erkrankten leben versunken in ihrer eigenen Welt, zu der Pflegende und Angehörige kaum Zugang finden. Frustration bei allen Beteiligten ist die Folge. Um diese Negativspirale aus Rückzug, Isolation, Frustration und teilweise sogar Aggression zu durchbrechen, müssen geeignete Voraussetzungen geschaffen werden, damit adäquate Begegnungen und Beziehungen entstehen können.

Der Beziehungsaufbau mit demenziell Erkrankten ist, wegen des zunehmenden Verlustes kognitiver Fähigkeiten und damit einhergehender Einschränkungen in der verbalen Kommunikation, im Heimalltag eher schwierig.

Eine zentrale Herausforderung der Zukunft ist es, die steigende Zahl derer, die an der gegenwärtig noch unheilbaren Demenz erkranken, adäquat zu begleiten, zu betreuen

und zu versorgen. So lässt sich möglicherweise der Verlauf der Krankheit beeinflussen. Die Betroffenen können ein würdevolles Leben führen und ihre Versorgung wäre nachhaltig, effektiv und finanzierbar.

In Deutschland leben derzeit fast eine Million Menschen mit Demenz und jährlich erkranken ca. 200.000 Menschen daran. Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko einer demenziellen Erkrankung stark an. Der zu erwartende Rückgang familiärer Betreuungsressourcen birgt zusätzliche Herausforderungen. Bereits bestehende Betreuungskonzepte können derzeit nur marginale Erfolge vorweisen. Die Suche nach innovativen Interventionsoptionen empfiehlt sich daher. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit Tiere in der Lage sind, die Lebenssituation von Heimbewohnern zu verbessern.

Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Hochaltrigkeit erscheint es geradezu angebracht, die Möglichkeit, mit Hilfe von Tieren die neuen Herausforderungen anzugehen, einmal genauer zu prüfen.

Die Bewältigung dieses Problemfeldes ist zugleich auch eine Chance für die Pflege. Das Berufsfeld Pflege befindet sich seit einiger Zeit, auch in Deutschland, in einer deutlichen Umstrukturierung. Die Neupositionierung der Pflege als mehrdimensionale, gesundheitsfördernde, ressourcen- und bedürfnisorientierte Profession ist ein langwieriger Prozess, ermöglicht aber auch die Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und Interventionsmöglichkeiten. Bisher entstehen Pflegeinterventionskonzepte durch die subjektiven Wissensbestände und Erfahrungen von Pflegenden. Sie sind also das Ergebnis einer umfassenden Auseinandersetzung mit einer Problemlage, der eine Systematisierung und Strukturierung von bereits vorhandenem Wissens vorausging. Dies ermöglicht eine Transformierung zu verobjektivierbarem Wissen. Beispiele für erfolgreiches Vorgehen sind unter anderem die Konzepte der Kinästhetik und der Basalen Simulation.

Die hieraus entstandenen wissenschaftlichen Diskurse verdeutlichen den Versuch, die Herausforderungen innerhalb der Pflegeprofession zu bewältigen. Gelingt es den Pflegekräften, die Herausforderungen, die mit einer demenziellen Erkrankung verbunden sind, innovativ und nachhaltig zu lösen, werden sie einen weiteren entscheidenden Schritt in Richtung Professionalisierung und Anerkennung vollziehen.

Das Erkenntnisinteresse, das dieser Arbeit zugrunde liegt, beruht auf einer Vielzahl von persönlichen Erfahrungen mit eigenen Tieren. Es ist verbunden mit der Frage, ob und wieso von Tieren besondere Wirkungen ausgehen, über welche gesundheitsförderlichen Potenziale Tiere verfügen und ob diese die Lebensqualität und das Wohlbefinden demenziell erkrankter Menschen positiv beeinflussen können, um daraus eine Relevanz für die pflegerische Praxis, die Pflegeausbildung und -wissenschaft abzuleiten.

Tiere kommunizieren über ihre Körpersprache und Laute mit ihren Artgenossen und auch mit dem Menschen. Berührungen kommen als »fühlbare Sprache« hinzu. Bei dieser Form der Kommunikation geht es nicht darum, Sachverhalte mitzuteilen.

Vielmehr werden über diesen Weg Wünsche, Bedürfnisse, Gemütszustände, Emotionen und Verbundenheit mit dem anderen mitgeteilt.

Diese persönlichen Erfahrungen und die Beobachtung, dass demenziell Erkrankte noch lange Zeit in der Lage sind, sich an einer einfachen, wortlosen, jedoch gefühlsbezogenen Interaktion beteiligen zu können, lassen die Vermutung zu, dass gerade demenziell erkrankte Menschen vom Kontakt mit Tieren profitieren können.

> Tiere bieten die Möglichkeit, über die Ansprache aller menschlichen Sinne Kontaktprozesse zu initiieren, die sich wiederum positiv auf den gesundheitlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Status demenziell erkrankter Menschen auswirken. Dadurch eröffnet sich die Chance für Pflegende, mit Hilfe von Tieren intensiver mit Betroffenen in Interaktion treten zu können.

Diesem Buch liegt eine Diplomarbeit zu Grunde, die einen neuen innovativen Bereich für die Pflege erschließen will, damit sie sich weiter zu einer gesundheitsförderlichen und ressourcenorientierten Profession entwickeln kann.

Gerade für Bewohner von Alten- und Pflegeheimen sind Gefühle von Geborgenheit, Nähe und Gebrauchtwerden elementar. Es ist geradezu töricht, ihnen den Kontakt mit Tieren zu untersagen. Wir möchten dazu ermuntern, sich mit den Möglichkeiten der tiergestützten Therapie speziell bei demenziell Erkrankten in stationären Einrichtungen auseinander zu setzen. So kann eine Basis geschaffen werden, auf der darüber entschieden werden kann, ob und wie Tiere in die Betreuung und Begleitung demenziell erkrankter Heimbewohner integriert werden können.

Im **ersten Teil** dieses Buches werden die theoretischen und praktischen Grundlagen erläutert. Dazu erfolgt zunächst ein Exkurs zum Thema »Demenz«, der den aktuellen Stand der Wissenschaft widerspiegelt. Auf dieser Grundlage wird anschließend eine Auswahl von derzeit praktizierten Interventionsansätzen skizziert und diskutiert: hinsichtlich ihrer Reichweiten und Grenzen, bezogen auf ihre pflegepraktischen Einsatzmöglichkeiten bei demenziell erkrankten Menschen.

Kapitel 3 widmet sich zunächst der historischen Einordnung und Definition der tiergestützten Therapie. Darauf aufbauend werden verschiedene theoretische Erklärungsmodelle vorgestellt, die sich speziell mit der Mensch-Tier-Beziehung befassen. Das hieraus resultierende Wirkungsgefüge wird exemplarisch anhand des häuslichen, des institutionellen und des therapeutischen Kontextes vorgestellt. Im Folgenden werden die präventiven und gesundheitsförderlichen Wirkungen von Tieren herausgearbeitet, um dann die besondere Bedeutung von Tieren für demenziell Erkrankte zu entwickeln. Unter Beachtung der individuellen Bedürfnisse von Demenzkranken werden die Besonderheiten in der Beziehungsgestaltung zu Tieren dargestellt. Am Schluss steht ein Vergleich mit den bereits vorgestellten Therapieformen und den möglichen Potenzialen tiergestützter Interventionen bei demenziell erkrankten Menschen.

Diese Auseinandersetzung wird im **zweiten Teil** wissenschaftlich fundiert. Kapitel 4 verdeutlicht die evidenzbasierte Bedeutung der tiergestützten Interventionen anhand von ausgewählten internationalen Studien der vergangenen 30 Jahre. Die Studien werden schematisch vorgestellt, kritisch ausgewertet und abschließend diskutiert.

Der **dritte Teil** befasst sich mit der praktischen Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Hier wird die Relevanz der Mensch-Tier-Beziehung für die Bereiche der praktischen Arbeit mit demenziell Erkrankten, die pflegepädagogische Praxis und Pflegewissenschaft herausgearbeitet. Abschließende Hinweise und die Darstellung der Grenzen tiergestützter Interventionen vervollständigen den praktischen Teil. Das 6. Kapitel fasst die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen noch einmal zusammen und überprüft diese in Bezug auf die Arbeitshypothese.

Die Grundlage dieser Literaturarbeit[1] bildet eine umfassende Datenbankrecherche in einschlägigen pflegerelevanten Datenbanken wie DIMDI, Medline, Cocrain, PSYNDEXplus und PubMed. Die Veröffentlichungen von *Greiffenhagen, Otterstedt, Bergler, Olbrich, Bauer, Gäng* und *Turner* gelten auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Beziehung als Standardwerke und wurden entsprechend berücksichtigt. Gleichzeitig wurden zahlreiche Publikationen des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe einbezogen. Veröffentlichungen des Robert Koch-Institutes, der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung sowie einschlägige Fachbücher und -zeitschriften bilden die Basis der pflegewissenschaftlichen Perspektive. Eine kontinuierliche, themenbezogene Internetrecherche unterstützt den Überblick zum Entwicklungsstand in Deutschland.

[1] Eine komplette Auflistung der verwendeten Literatur befindet sich im Literaturverzeichnis.